

Zur jüdischen Abstammung Teresas von Avila

Ulrich Dobhan

Noch vor 50 Jahren wäre es niemand in den Sinn gekommen, über die jüdische Abstammung Teresas auch nur ein Wort zu verlieren, denn ihre Abstammung aus einer hochadeligen, also altchristlichen Familie, wie man zu wissen glaubte, stand ohne jeden Zweifel fest. Heute ist es gerade umgekehrt: Ihre jüdische Abstammung gehört zum gesicherten Wissen über sie.

Ich möchte in meinem Beitrag einen kurzen Blick auf die Geschichte der teresianischen Hagiographie werfen (1), dann die Entstehung des Converso-Problems in Spanien skizzieren (2), das sich besonders an den Statuten für die Reinheit des Blutes konkretisierte (3), um im Anschluß daran die Entdeckung der jüdischen Abstammung Teresas darzustellen (4) und schließlich an einigen Beispielen zu zeigen, wie sie darauf reagiert hat bzw. damit fertig geworden ist (5). Daran könnte auch deutlich werden, daß Teresas jüdische Abstammung so etwas wie ein »methodologischer Schlüssel«¹ ist – einer von vielen –, um ihre Persönlichkeit und auch ihre Schriften besser zu verstehen.

1. Teresa im Spiegel der barocken Hagiographie

Wer sich einmal die Mühe macht, die wichtigsten Teresa-Biographien, die seit ihrem Tod 1582 geschrieben worden sind, genauer zu betrachten, kann interessante Beobachtungen machen.² Während es den ersten Biographien ein Anliegen ist, Teresa für die Seligsprechung »aufzubauen«³, wird sie schon bald in den Dienst der Ordensideologie gestellt, d.h. die Ordensleitung gebraucht Teresa zur Rechtfertigung ihrer eigenen Absichten und ihrer Sicht der Ordensgeschichte⁴, die, was wir heute sicher sagen können, in wichtigen Punkten nicht mit denen der Madre Fundadora übereinstim-

¹ Damit ist gemeint, daß es nicht genügt, dieses Faktum zur Kenntnis zu nehmen und in einer Biographie über sie zu erwähnen, sondern beim Lesen und Verstehen ihrer Schriften muß das immer mitbedacht werden, denn »in diesem Punkt ist niemand unwissend« (Kardinal Siliceo an Kaiser Karl V. Zitiert von A.A. Sicroff, *Les controverses des Statuts de »pureté de sang« en Espagne du XVe au XVIe siècle*. Paris 1960, 126).

² Siehe dazu: T. Egido, *El tratamiento historiográfico de Santa Teresa. Inercia y revisiones*, in: *Revista de Espiritualidad* 40 (1982) 171–189.

³ Das tritt deutlich zutage in der ersten Biographie: Francisco de Ribera, *La vida de la Madre Teresa de Jesús, fundadora de las descalzas y descalzos Carmelitas*. Salamanca 1590; aber auch bei Diego de Yepes, *Vida, virtudes y milagros de la Bienaventurada Virgen Teresa de Jesús, Madre y Fundadora de la nueva reformación de la Orden de los Descalzos y Descalzas de Nuestra Señora del Carmen*. Zaragoza 1606.

⁴ So die offiziellen Historiographen des Ordens, vor allem Francisco de Santa María Pulgar, die auf Geheiß der Ordensoberen Ordensgeschichte schrieben. Angesichts der starken Spannungen, die es in der ersten Generation nach Teresa gab (siehe dazu U. Dobhan, *Der Name Teresa*, in: *Edith Stein Jahrbuch* 2 (1996) 139–151 [140]), hatte das negative Folgen, da die Meinung der herrschenden Schicht allgemein verbindlich wurde, zum Teil mit Auswirkungen bis in unsere Zeit.

men. Ein weiterer Schritt in diesem Entstellungsprozeß Teresas wird durch das 1807 erschienene dreibändige Werk von Manuel de Santo Tomás Traggia⁵ gemacht, der dem bisherigen Teresabild einen neuen Aspekt anfügt: Teresa als *Patronin aller Spanier*. Indem er an diese Vorstellung anknüpft, macht Gabriel de Jesús aus Teresa die *Heilige der Rasse*⁶, und Silverio de Santa Teresa gar die *höchste Synthese der Rasse*⁷.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts unternommene Versuche, auch an die Biographie Teresas mit dem Instrumentarium der modernen Historiographie heranzugehen, scheiterten am Widerstand einflußreicher Kreise ihres Ordens⁸, so daß sich alle Biographien bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts an die herkömmliche Sicht halten, wie sie vor allem auf Silverio de Santa Teresa zurückgeht; dieser hat sich zwar als Herausgeber ihrer Werke große Verdienste erworben, nicht aber auch als ihr Biograph. Dennoch hängen von ihm alle heutigen Biographien ab, wie die von E. Allison Peers, William Th. Walsh, M. Auclair, G. Papasogli und Crisógono de Jesús Sacramentado.⁹ In diesen herkömmlichen Biographien über Teresa von Avila wird kein Zweifel daran gelassen, daß sie aus einer adeligen Familie Avilas stammt, denn dem Adel der Seele muß ja auch der Adel des Blutes entsprechen. So ist das jahrhundertlang überliefert worden.

Einen Schritt weiter bedeutet die Biographie von Efrén de la Madre de Dios¹⁰, vor allem seit der Mitarbeit von Otger Steggink¹¹; mit der dreibändigen Teresa-Biographie dieser beiden Autoren scheint ein vorläufiger Abschluß erreicht worden zu sein¹², doch auch sie bleibt teilweise der traditionellen Historiographie verhaftet¹³.

⁵ La Mujer Grande. Vida meditada de Santa Teresa de Jesús, enseñando como madre, maestra y doctora universal, con ejemplos y doctrina. Obra distribuida, que forman un año cristiano completo, 3 Bde. Madrid 1807.

⁶ La Santa de la Raza. Vida gráfica de Santa Teresa de Jesús, 4 Bde. Madrid 1929–1935.

⁷ Santa Teresa de Jesús, síntesis suprema de la Raza. Madrid 1939.

⁸ So z.B. Miguel Mir, Santa Teresa de Jesús. Su vida, su espíritu, sus fundaciones, 2 Bde. Madrid 1912.

⁹ E. A. Peers, Mother of Carmel. A Portrait of Saint Teresa of Jesus. London ³1979; W. T. Walsh, Saint Teresa of Avila. Milwaukee ¹1948; M. Auclair, Das Leben der hl. Teresa von Avila. Zürich 1953; G. Papasogli, Teresa von Avila. München ²1961; Crisógono de Jesús Sacramentado, S. Teresa de Jesús. Su vida y su doctrina. Barcelona 1936 (und mehrere Neuauflagen).

¹⁰ Im ersten Band seiner dreibändigen Ausgabe der Werke Teresas in: Biblioteca de Autores Cristianos (BAC), Madrid, 1951 erschienen.

¹¹ Tiempo y vida de Santa Teresa. Madrid ²1977.

¹² Santa Teresa y su tiempo, 3 Bde. Salamanca 1982–1984.

¹³ Siehe weiter unten.

2. Die Entstehung des Converso-Problems¹⁴

Während des Mittelalters lebten die drei monotheistischen Religionen – Juden, Christen, Muslime – in Spanien relativ friedlich zusammen, was einen einzigartigen kulturellen und wissenschaftlichen Austausch unter ihnen ermöglichte. Ende des 14. Jahrhunderts führten verschiedene Faktoren (aufkommender Kapitalismus, Epidemien, soziale Gegensätze, das abendländische Schisma 1378–1417) zu einer Veränderung dieser Situation¹⁵, was sich vor allem auf die Situation der Juden auswirkte.¹⁶ Den Anfang ihrer Verfolgung bildet die Erstürmung und Zerstörung des Judenviertels in Sevilla 1391, bedingt vielleicht durch den Druck auf das einfache Volk, das wegen der den Juden überlassenen Geldgeschäfte diesen ausgeliefert war, oder auch wegen der Kompetenz der jüdischen Handwerker. Dieses gewaltsame Ereignis wirkte wie ein Fanal für weitere Übergriffe in Andalusien, dann aber auch bis nach Valencia und Katalonien. Eine Folge davon war, daß die Judenviertel entvölkert wurden, weil viele Juden auswanderten, was die von den Königen oft nur halbherzig gewährte Protektion auch nicht verhindern konnte. Ein mitunter gewaltsamer Bekehrungseifer der Christen mit der berühmten Disputation von Tortosa (Februar 1413 bis November 1414)¹⁷ führte zu Bekehrungen in großer Zahl, wobei die Neubekehrten in kirchliche Ämter geradezu hindrängten (z.B. Kardinal Juan de Torquemada; sein Neffe Tomás de Torquemada, der erste Generalinquisitor) und oft zu den erbittertsten Feinden ihrer ehemaligen Glaubensbrüder wurden. Das wiederum führte manche Historiker zu der Meinung, daß der für die Inquisition typische Fanatismus teilweise da seinen Ursprung hätte¹⁸, jedenfalls stammen fast alle antijüdischen Schriften dieser Zeit von konvertierten Juden. So entstand das Problem der Conversos (Neuchristen), denn wenn schon die Juden verhaßt waren, so waren es erst recht die Conversos, die nicht nur ihre traditionellen, gerade für die Oberschicht nützlichen Berufe wie Bankiers, Ärzte, Kaufleute, Stadtschreiber usw. ausübten, sondern sich nun auch noch in kirchlichen Ämtern breit machten. So wird klar, daß der Antisemitismus des Volkes nicht nur religiöse Wurzeln hatte, sondern vor allem wirtschaftlich und sozial motiviert war.¹⁹

¹⁴ Als Conversos – Bekehrte – bezeichnete man in Spanien damals die zum Christentum konvertierten Juden und deren Nachkommen.

¹⁵ Siehe dazu z.B. J. Huizinga, *Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden*. Stuttgart 1953.

¹⁶ Zur Geschichte der Juden in Spanien: J. Amador de los Ríos, *Historia social, política y religiosa de los Judíos de España y Portugal*. Madrid 1973.

¹⁷ Siehe dazu A. Amador de los Ríos, a.a.O., 501–507.

¹⁸ So M. Menéndez Pelayo, A. Castro, C. Sánchez Albornoz (A. Domínguez Ortiz, *Los Judeoconversos en España y América*. Madrid 1971, 27, Anm. 16) gegen jüdische Historiker.

¹⁹ Als Stimme des einfachen Volkes sei die Meinung des Pfarrers Andrés Bernáldez von Los Palacios (Sevilla) zitiert. (Siehe dazu: A. Domínguez Ortiz, *Los Judeoconversos en España y América*, Madrid 1971, 22f.)

Als die Katholischen Könige, Isabella I. von Kastilien und Ferdinand V. von Aragonien, 1475 den Thron bestiegen, glich die Situation im Land einem Bürgerkrieg: Auf der einen Seite die Altchristen, d.h. adelige oder auch nichtadelige Leute, in deren Adern aber auf jeden Fall kein jüdisches Blut floß – was immer wichtiger war als der höchste Adel²⁰ –, auf der anderen Seite die Juden bzw. die Neuchristen. Die Reinheit des Blutes war schließlich das einzige, was gerade die kleinen Leute den überlegenen Juden und Conversos voraushatten, und daraus wurde das Unterscheidungsmerkmal schlechthin. Jeder, der es irgendwie fertigbrachte, versuchte, dieses »Kainsmal« zu vertuschen. Ein typisches Beispiel dafür ist die Familie Teresas, wie wir weiter unten sehen werden. Um mit dieser Situation fertig zu werden, beschloßen die Monarchen, alle Juden aus Spanien zu vertreiben, was mit dem Dekret vom 31. März 1492 auch geschah.²¹

3. Die Statuten für die Reinheit des Blutes

Eine weitere Maßnahme zur Lösung des Converso-Problems war die Einführung besonderer Statuten, aufgrund derer die Reinheit des Blutes garantiert werden sollte.²² Sie sollten verhindern, daß konvertierte Juden oder deren Nachkommen Zugang zu staatlichen oder kirchlichen Gremien erhielten. So wurden sie trotz des Protestes von seiten des Papstes Nikolaus V. und der Erzbischöfe von Toledo zuerst 1449 von der Stadt Toledo eingeführt, und zwar aus zwei Gründen: Einmal, um das Volk zu beruhigen, zum anderen, um die Unterwanderung von Gesellschaft und kirchlichen Ämtern durch Scheinbekehrte zu vermeiden. Es folgten bald verschiedene Orden, Universitätskollegien und schließlich 1547 sogar das Domkapitel von Toledo, womit sich diese Statuten endgültig durchgesetzt hatten.

Im Karmelitenorden war es nicht dazu gekommen, aber nicht etwa aus Gründen der Toleranz, sondern weil der Orden in Spanien von den allgemeinen Reformbemühungen im Rest des Ordens und in der spanischen Kirche kaum erfaßt worden war. Bei der Visitation des Ordens durch den Ordensgeneral Giovanni Battista Rossi 1566/67 sagte ein Ordensmann in Écija: »...sie lassen auch viele Abkömmlinge von Juden zu, und es kommt

²⁰ In einem Manuskript aus dem 17. Jahrhundert heißt es: »In Spanien gibt es zwei Arten von Adel (nobleza): den einen, größeren, die Hidalguía, und den anderen, kleineren, die Reinheit des Blutes, die wir Altchristen nennen. Und wenn es auch von mehr Ehre zeugt, erstere, also die Hidalguía, zu besitzen, so ist es doch viel schändlicher, der zweiten zu entbehren; denn in Spanien schätzen wir einen, der Vasall, aber von reinem Blut ist, höher als einen Adligen, der nicht von reinem Blut ist« (A. Castro, *De la edad conflictiva. Crisis de la cultura española en el siglo XVI*. Madrid ³1972, 183).

²¹ Angaben über die Gründe für die Ausweisung und die Anzahl der vertriebenen Juden siehe bei U. Dobhan, *Gott – Mensch – Welt in der Sicht Teresas von Avila*. Frankfurt 1978, 26 f., Anm. 35,36,38.

²² Das grundlegende Werk dazu ist A. A. Sicroff, *Les controverses des Statuts de »pureté de sang« en Espagne du XVe au XVIe siècle*. Paris 1960. Eine Zusammenfassung des gesamten Problems siehe bei U. Dobhan, a.a.O., 27–34.

vor, daß man ihnen sagt, wenn sie sich bei anderen Orden vorstellen: »Geht doch zu den Karmeliten«.²³ Teresa selbst hat diese Statuten für ihre Gründung immer zurückgewiesen und viele Frauen aus Converso-Familien aufgenommen²⁴, doch durch ein Päpstliches Breve 1595 wurde diese Maßnahme, gegen die sich die Heilige immer gewehrt hat, bestätigt²⁵.

Die Folgen dieser Statuten für die spanische Gesellschaft waren unabsehbar:

– Sie schürten die Mißgunst der kleinen Leute gegen die als überlegen empfundenen Conversos, die man nun mit Hilfe dieser Statuten leichter beherrschen konnte²⁶.

– Sie trugen dazu bei, die Inquisition zu rechtfertigen, denn diese ist in gewisser Weise das Instrument der kleinen Leute, um gegen die übermächtigen Conversos vorgehen zu können. Dadurch entstand ein Klima von Mißgunst, Neid und Mißtrauen.

– Sie führten zur Geringschätzung jeglicher Tätigkeit, die nicht vom Ackerbau kommt, da dieser den Juden schon durch die staatskirchliche Gesetzgebung der römischen Kaiser Konstantin, Theodosius und Justinian sowie die Konzilien des 4. bis 7. Jahrhunderts verboten war. Das bedeutet umgekehrt, daß alle Tätigkeiten, die nicht von Juden ausgeübt wurden, in höherem Ansehen standen, und oft die Abstammung von Bauern darüber entschied, wer zu Ämtern in Staat und Kirche zugelassen wurde, was natürlich nicht bedeutet, daß das keine fähigen Leute sein konnten; doch oft kam es so weit, »daß es als Zeichen vornehmer Abstammung gilt, seinen Namen nicht schreiben zu können«.²⁷

– Damit trugen sie zur Spaltung der Gesellschaft bei, was Luis de León in seinem 1589 entstandenen Werk *La perfecta casada* deutlich sagt: »Es gibt solche, die das Land bebauen, solche, die als Kaufleute vom Handel leben und schließlich Adelige, die ihre Einnahmen von Vasallen oder aus Grundbesitz beziehen«.²⁸

– Sie führten, nach A. Castro, zum kulturellen Rückschritt der Spanier: »Dieser ist seit der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht etwa der Gegenreformation und auch nicht der wissenschaftsfeindlichen Haltung Philipps II. zuzuschreiben, sondern schlicht und einfach der Furcht, als Jude zu gelten«.²⁹

²³ O. Stegink, *La reforma del Carmelo español. La visita canónica del general Rubeo y su encuentro con Santa Teresa (1566–1567)*. Roma 1965, 264 (2. verbesserte und vermehrte Auflage. Avila 1993).

²⁴ Eine Liste von Frauen aus Converso-Kreisen, die bei Teresa eintraten, siehe bei U. Dobhan, a.a.O., 226, Anm. 5.

²⁵ Vgl. F. Antolín, *La »limpieza de sangre« en la Reforma teresiana*, in: *Revista de Espiritualidad* 46 (1987) 301–309.

²⁶ Deutlich zeigt sich das am Verhalten des Kardinal Siliceo, Erzbischof von Toledo, über den es in einem Bericht heißt: »Der einzige Ruhm, den er von seinen Vorfahren mitbekommen hat, ist seine Abstammung von Altchristen« (A. A. Sicroff, a.a.O., 96f.).

²⁷ Juan de Mal Lara in seiner *Filosofía vulgar* (A. Castro, a.a.O., 162).

²⁸ *La perfecta casada*, 4. Kapitel, in: F. García (Hg.), *Obras completas castellanas de Fray Luis de León*. Madrid 1957, 219–358 (274).

²⁹ A. Castro, a.a.O., 105.

– Schließlich trugen sie dazu bei, daß jeder über seine wahre Abstammung bestens Bescheid wußte, zumal es die sog. »grünen Bücher« gab, d.h. Kataloge mit den Namen der Converso-Familien, und die öffentlich aufgehängten Sambenitos, Bußkleider, einen solchen »Geburtsfehler« nicht vergessen ließen.³⁰

Einen nicht selten gewählten Ausweg, mit all dem fertig zu werden, bot die Auswanderung aus der Geburtsstadt, oder, falls möglich, der Erwerb eines Adelsbriefes, der Aufbruch nach den Indias (Westindien), die Änderung des Nachnamens und vor allem der Verzicht auf alle Tätigkeiten, die nur irgendwie jüdisch aussehen konnten. Wir werden sehen, daß genau das für die Familie Teresas zutrifft.

4. Teresa von Avila – eine Conversa³¹

1946 veröffentlichte Narciso Alonso Cortés Auszüge aus Prozeßakten, die im Archiv der Real Chancillería in Valladolid aufbewahrt werden³². In ihnen ist der Verlauf mehrerer Rechtsstreite festgehalten, die Angehörige der Familie Cepeda vor allem mit dem Ziel führten, ihre adelige Abstammung erneut bestätigen zu lassen, was ihnen mit Hilfe gekaufter und bestochener Zeugen auch gelang. Aus diesen Prozeßakten geht aber auch hervor, daß Juan Sánchez de Toledo, Großvater Teresas, am 22. Juni 1485 vor dem Inquisitionstribunal in Toledo bekannte, »viele und große Vergehen und Delikte der Häresie und Apostasie gegen unseren heiligen katholischen Glauben getan und begangen zu haben...«³³, was dem damaligen gesellschaftlichen Kontext entsprechend so viel bedeutet wie vom jüdischen zum christlichen Glauben übergetreten zu sein.

Diese Nachricht war so ungeheuerlich, daß es Jahrzehnte gedauert hat, bis Teresas jüdische Abstammung in Spanien endlich akzeptiert wurde³⁴; sehr schwer taten sich damit vor allem ihre geistlichen Söhne und Töchter, was kein Wunder ist, wenn man bedenkt, daß auch sie es waren, die sie zur »höchsten Synthese der Rasse« erhoben hatten.

Besonders erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang Américo Castro, einer der eifrigsten Verfechter von Teresas jüdischer Abstammung,

³⁰ A. Domínguez Ortiz, a.a.O., 228–230.

³¹ Eine ausführlichere Darstellung dieses Themas siehe bei U. Dobhan, a.a.O., 36–40.

³² N. Alonso Cortés, Pleitos de los Cepeda, in: Boletín de la Real Academia Española 25 (1946) 85–110. T. Egido gelang es 1986, die gesamten Prozeßakten in die Hände zu bekommen, denn seit der erwähnten Veröffentlichung einiger Auszüge durch Alonso Cortés waren sie verschwunden. Siehe dazu T. Egido, El linaje judeoconverso de Santa Teresa (Pleito de hidalguía de los Cepeda). Madrid 1986.

³³ A.a.O., 90.

³⁴ Ohne große Probleme wurde diese Neuheit von spanischen Historikern übernommen, wie H. Serís, Nueva genealogía de Santa Teresa, in: Nueva Revista de Filología Hispánica 10 (1956) 365–384; F. Márquez Villanueva Santa Teresa y el linaje, in: Espiritualidad y literatura en el siglo XVI. Madrid-Barcelona 1968, 139–205; J. Gómez-Menor Fuentes, El linaje familiar de Santa Teresa y de San Juan de la Cruz. Sus parientes toledanos. Toledo 1970; ders., Cristianos nuevos y mercaderes de Toledo. Toledo 1972; A. Domínguez Ortiz, Los Judeoconversos en España y América. Madrid 1971, u.a.

und Efrén de la Madre de Dios, der – seit 1967 zusammen mit Otger Stegink – zum wichtigsten Biographen Teresas wurde.

Unabhängig von den Dokumenten, die 1946 N. Alonso Cortés veröffentlicht hatte, brachte Américo Castro in seinem 1948 erschienenen Buch *España en su historia (Cristianos, moros y judíos)* die aus Teresas Schriften hervorgehende Fähigkeit zu feinfühligem Selbstbeobachtung in Zusammenhang mit der hispano-jüdischen Tradition, wenn er sagt: »Es paßte gut in mein Konzept, wenn Doña Teresa de Cartagena von Don Pablo de Santa María, also von einem konvertierten Juden, abstammte. Einige meinen es, doch kann ich es weder annehmen noch ablehnen... Von da aus ist es zu Santa Teresa nur noch ein Schritt«. ³⁵ In dem 1954 erschienenen Buch Castros *La realidad histórica de España* lautet der entsprechende Abschnitt: »Heute weiß man, daß Teresa de Cartagena von Pablo de Santa María abstammt, das heißt von einem konvertierten Juden. Es mutet wunderbar an, im 15. Jahrhundert ein autobiographisches Bekenntnis zu finden, das ein Bewußtsein und eine Analyse des innersten Ichs, »meines Ichs«, enthält. Von hier bis zu Theresia von Avila ist nur ein Schritt, und es scheint unmöglich, die beiden Frauen nicht mit der semitischen Tradition in Verbindung zu bringen«. ³⁶ Was A. Castro 1948 für die Konsolidierung seiner allerdings umstrittenen These ³⁷ über die spanische Geschichte hätte gut brauchen können und 1954 stark vermutete, ist durch die Entdeckung von N. Alonso Cortés und die Veröffentlichung der Prozeßakten durch T. Egido 1986 zur Gewißheit geworden. Für A. Castro, der zu seiner Zeit Teresas jüdische Abstammung am entschiedensten verteidigte, wurde sie sogar zu einer der Hauptgestalten für das Spanien des 16. Jahrhunderts, an der er seine These über die Geschichte Spaniens erhärtet. ³⁸

Eine andere Einstellung zu Teresas jüdischer Abstammung nimmt Efrén de la Madre de Dios ein. 1951 erschien eine insgesamt dreibändige Gesamtausgabe der Werke Teresas, deren erster Band eine Biographie mit dem Titel *Tiempo y vida de Santa Teresa* enthält. ³⁹ Das erste Kapitel besteht aus einer Beschreibung von Avila zur Zeit Teresas und einer Familiengeschichte der Cepedas, die auf einen Vasallen Alfons' XI. (1312–1350), Vasco Vázquez de Cepeda, ja bis auf einen Ritter mit Namen Luis de Cepeda aus dem Jahr 1227 zurückgeführt wird. Die von N. Alonso Cortés entdeckten Dokumente werden in dem Sinn umgedeutet, daß der Großvater Teresas, Abkömmling eines vornehmen Adelsgeschlechts, aufgrund

³⁵ Zitiert bei T. Egido, La novedad teresiana de A. Castro, in: Revista de Espiritualidad 32 (1973) 82–94 (87).

³⁶ A.a.O., 87. Dieses deutschsprachige Zitat ist entnommen aus: A. Castro, Spanien. Vision und Wirklichkeit. Köln-Berlin 1957, 363, Anm. 84, das auf Castros *La realidad histórica de España* von 1954 zurückgeht.

³⁷ Siehe z.B. C. Sánchez Albornoz, Del ayer de España. Trípticos históricos. Madrid 1973.

³⁸ Siehe dazu sein Buch *De la edad conflictiva. Crisis de la cultura española en el siglo XVI*. Madrid 1972; vorher war bereits 1961 die 1. und 1963 die 2. Auflage erschienen, gegenüber denen die 3. erweitert und verbessert ist.

³⁹ Efrén de la Madre de Dios, *Tiempo y vida de Santa Teresa*, in: Efrén de la Madre de Dios – Otilio del Niño Jesús (Hg.), *Santa Teresa de Jesús, Obras completas*, 3 Bde. Madrid 1951.

seiner beruflichen Tätigkeit als Tuch- und Seidenhändler viel mit Juden zu tun hatte, »vielleicht mit mehr Vertraulichkeit als notwendig war«, schließlich von seinem Glauben abfiel und zusammen mit seinen Söhnen jüdisch wurde. Als dann 1485 in Toledo die Inquisition mit ihrer Aktivität einsetzte, die gewöhnlich mit der Verkündigung eines Gnadenerlasses begann, schlug Juan Sánchez das Gewissen, so daß er am 22. Juni 1485 vor dem Inquisitionstribunal seine Verfehlungen bekannte und zusammen mit seiner Familie ausgesöhnt wurde, abgesehen von einem Sohn.⁴⁰

Auch in den drei folgenden, 1968, 1977 und 1982 zusammen mit Otger Steggink verfaßten, Biographien⁴¹ halten die beiden Autoren grundsätzlich an dieser These fest. Die von N. Alonso Cortés veröffentlichten Akten werden auf diese Rückkehr zum Christentum bezogen. Damit wird einerseits die altchristliche Abstammung des Juan Sánchez de Toledo und somit auch diejenige Teresas aufrechterhalten, zugleich wird aber ebenso den historischen Dokumenten Rechnung getragen, wenn auch um den Preis einer Apostasie vom christlichen Glauben! Seit der Veröffentlichung aller Prozeßakten durch T. Egido im Jahre 1986 ist meiner Meinung nach eine solche Interpretation der Dokumente nicht mehr möglich. Bei entsprechender Berücksichtigung des historischen Kontextes hätten allerdings schon die von N. Alonso Cortés veröffentlichten Auszüge genügen müssen, um die jüdische Abstammung Teresas als gesichert anzusehen und nicht auf eine derartig absurde Interpretation jener Akten zu verfallen, denn die jüdische Abstammung Teresas und ihrer Familie ist keine Nebensache, sondern ein Umstand, der für das Verständnis ihrer Persönlichkeit und ihres Werkes von weitreichender Bedeutung ist. Das möchte ich im letzten Punkt noch kurz aufzeigen.

5. Das Verhalten Teresas

Für Américo Castro, jenen scharfsinnigen Denker, der Teresas jüdische Abstammung schon erahnt hat, noch bevor sie dokumentarisch feststand, ist diese einzigartige Frau ein klassisches Beispiel für das bessere Verständnis des spanischen 16. Jahrhunderts. An ihr und ihrer Familie kann man feststellen, wie sich die Conversos verhielten und wie sie überlebten:

- Teresas Großvater ist nach seiner Konversion in Toledo »ausgewandert« und läßt sich in Avila nieder, wo er mit einer neuen Identität weiterlebt.
- Teresa und alle ihre Geschwister übernehmen nicht den Nachnamen ihres Großvaters »Sánchez«, sondern jeweils den ihrer Mütter bzw. Großmütter, die unbelastet waren.
- Ihre Brüder wandern nach Westindien (Las Indias) aus, um den Schnüf-feleien und Verdächtigungen übelwollender Mitbürger zu entgehen und vielleicht zu Geld und Ansehen zu kommen, das ihnen durch den Erwerb

⁴⁰ Efrén de la Madre de Dios, *Tiempo y vida de Santa Teresa* (1951), 170f.

⁴¹ Efrén de la Madre de Dios – O. Steggink, *Tiempo y vida de Santa Teresa*. Madrid 1968, 4, ²1977, 4 und (in drei Bänden) Salamanca 1982, 1. Bd., 47.

eines Titels zuteil werden konnte. Da sie dem Gesetz nach Adelige waren, stand ihnen die Möglichkeit dazu offen, während den Conversos dieser Weg verschlossen war, weil man in den neuentdeckten Ländern eine »ideale Gesellschaft und Kirche« aufbauen wollte; dazu paßten keine Conversos, Ausländer, von der Inquisition Verurteilte usw.⁴²

– Teresas Vater lebt vom Vermögen seines Vaters, das er geerbt hat, und der Aussteuer seiner Frauen, übt also keinen regulären Beruf aus, um nur ja nicht in den Verdacht zu kommen, irgendwie mit Juden in Verbindung zu stehen.

Teresa selbst zeigt sich dieser schwierigen Situation gewachsen und scheint über ihr zu stehen.

– *Sie kennt die Welt des Adels gut*, obwohl sie ihr tatsächlich nicht angehört. Als sie an Weihnachten 1561 zu Doña Luisa de la Cerda nach Toledo gehen mußte, um diese nach dem Tode ihres Mannes zu trösten, bot sich ihr die Gelegenheit, einen Adelspalast von innen kennenzulernen. Sie schreibt: »Ich gewann große Zuneigung zu ihr und sagte ihr das auch. Ich sah, daß sie eine Frau war und den Leidenschaften und Schwächen genauso unterworfen wie ich, und ich sah, für wie gering man das Herrsein zu halten hat und daß es mehr Sorgen und Kummer mit sich bringt, je größer es ist: die Sorge, eine standesgemäße Aufmachung zu haben, die einen nicht ungehindert leben läßt; außer der Zeit und jeder Regelmäßigkeit zu essen, da ja alles dem Stand und nicht den natürlichen Gegebenheiten entsprechend verlaufen muß; oft Speisen zu essen, die mehr ihrem Stand als ihrem Geschmack entsprechen. So kommt es, daß ich vor dem Wunsch, eine vornehme Frau zu sein, zurückschrecke. Gott befreie mich vor schlechtem Umgang; dabei gibt es, glaube ich, wenige, die zurückhaltender sind als diese Frau, die doch zu den ersten des Reiches gehört, und sie ist von großer Schlichtheit. Mir tat sie sehr leid, und sie tut es mir immer noch, wenn ich sehe, wie sie sich oft nicht ihrer Neigung entsprechend verhält, um ihrem Stand gerecht zu werden... Das ist eine Knechtschaft, eine der Lügen dieser Welt, Personen in diesen Umständen Herren zu nennen, wo sie doch meiner Meinung nach nichts anderes als Sklaven von tausend Dingen sind«.⁴³

– *Sie hat Mitleid mit den Adeligen, weil diese so sehr an ihrer Ehre hängen*. Das kommt bei der Beschreibung der Eltern von Teresa de Laíz, der Gründerin des Klosters in Alba de Tormes, deutlich zum Ausdruck: »Da sie nicht so wohlhabend waren, wie ihre vornehme Abstammung es verlangt hätte, wohnten sie in einem Ort mit Namen Tordillos, ungefähr 10 km von dem erwähnten Alba entfernt. Es ist doch sehr bedauerlich, wenn man wegen der eitlen Rücksichten der Welt lieber in der Einsamkeit dieser kleinen Ortschaften leben will, wo es wenig Möglichkeiten zur Un-

⁴² T. Egido, *Ambiente misionero en la España de Santa Teresa*, in: Teresa de Jesús y su vida eclesial y misionera. Burgos 1982, 19–46 (37).

⁴³ Leben 34,4–5. Ähnlich auch in Gründungen 10,11. Die Schriften Teresas werden zitiert nach der Ausgabe von Efrén de la Madre de Dios – O. Steggink, *Santa Teresa de Jesús. Obras completas*. Madrid 1967.

terweisung und Förderung des geistlichen Lebens gibt, als auch nur die geringste Einbuße von dem, was sie Ehre nennen, hinzunehmen.«⁴⁴

– *Teresa ist frei von versklavender Ehrsucht.* Besonders gut zu erkennen ist das bei der Gründung des Klosters in Toledo.⁴⁵ Ihren Bericht darüber schließt sie folgendermaßen ab: »Wenn ich auf die nichtigen Meinungen der Welt geachtet hätte, dann wäre es nach dem, was wir nun erkennen können, unmöglich gewesen, eine so gute und angenehme Lösung zu finden, und wir hätten dem Unrecht getan⁴⁶, der uns so guten Willens diese Liebe erwiesen hat.«⁴⁷

– *Teresa weist alle Ehrsucht in ihren Klöstern entschieden zurück.* Ihre in dieser Hinsicht klaren Worte haben also nichts mit einem Moralismus oder einem aszetischen Appell zu tun, sondern bekommen ihre eigentliche Bedeutung erst vor der konkreten historischen Situation. Im *Weg der Vollkommenheit*, einem Handbuch für das Leben in ihren Klöstern, schreibt sie: »Das (Pochen auf vornehme Abstammung) kommt hier nicht in Frage; gebe Gott, daß in diesem Haus niemals derartige Dinge einreißen; es wäre die Hölle; vielmehr soll eine, die vornehmerer Abstammung ist, den Namen ihres Vaters seltener erwähnen: alle haben gleich zu sein! ... Gott befreie euch, Schwestern, von derartigem Geschwätz, und sei es auch nur im Scherz«⁴⁸. Oder auch: »Gott befreie uns von Klöstern, in denen es einen solchen Ehrenkodex gibt; niemals ehrt man Gott in ihnen sehr.«⁴⁹

– *Teresa gründet in Armut, da diese niemals Ehre mit sich bringt.* Die klösterliche Armut, die sie gerade am Anfang so sehr verteidigt, hat also hier ihren Grund, »denn Ehre und Geld gehen fast immer zusammen, und wer Ehre sucht, lehnt Geld nicht ab, wer aber das Geld ablehnt, gibt auch nicht viel auf die Ehre«.⁵⁰

– *Teresa kennt auch die Ehrsucht in den Klöstern,* und das bewahrt sie vor Überheblichkeit gegenüber anderen, auch den Adelligen. So bemerkt sie ironisch: »Es gibt andere, die um des Herrn willen alles verlassen haben, kein Haus und kein Vermögen mehr haben und sich auch aus den Annehmlichkeiten und den Dingen dieser Welt wenig machen – also geradezu ein Büsserleben führen –, weil der Herr sie schon erkennen ließ, wie armselig sie sind; doch sie genießen viel Ehre. Sie würden nichts tun, was nicht sowohl von den Menschen als auch vom Herrn gut aufgenommen würde; welch raffinierte Haltung! Doch diese zwei Dinge lassen sich nur

⁴⁴ Gründungen 20,2.

⁴⁵ Siehe dazu U. Dobhan, a.a.O., 258–262.

⁴⁶ Gemeint ist der Stifter, der zur Gründung des Klosters Geld beigesteuert hatte. Da er aber ein Converso war, wurde das von den Adelligen Toledos hintertrieben.

⁴⁷ Gründungen 15,17. Bekräftigt wird diese Meinung in Gewissensbericht 5, wo ihr der Herr sagt: »Du begehst eine große Dummheit, Tochter, wenn du auf die Vorschriften der Welt achtest. Richte deine Augen auf mich, der ich arm und von der Welt verachtet bin. Sind vielleicht die Großen der Welt auch in meinen Augen groß? Oder sollt ihr nach eurer Abstammung oder euren Tugenden beurteilt werden?«

⁴⁸ Weg [Escorial] 45,2.

⁴⁹ A.a.O., 63,3. Ähnlich auch in Leben 31,21–22; Weg 7,10.

⁵⁰ Weg [Escorial] 2,5. Siehe auch a.a.O., 63,3.

sehr schlecht vereinen; das Schlimmste aber ist, daß dabei fast immer, ohne daß diese ihre Unvollkommenheit bemerken, mehr die Sache der Welt als die Gottes gewinnt. Diese Menschen fühlen sich meist durch alles, was man über sie sagt, beleidigt und nehmen ihr Kreuz nicht auf sich, sondern tragen es nur schleppend, und so bedrückt, ermüdet und zermürbt es sie; doch wenn sie es liebten, wäre es leicht zu tragen, das ist gewiß.⁵¹

– *Teresa verachtet die Adeligen nicht*, denn sie hat unter ihnen gute Freundinnen und Freunde. Sie erkennt durchaus an, daß es auch unter den Adeligen echte Frömmigkeit geben kann, wie aus ihrem anschaulichen und zum Teil ironisch klingenden Bericht über die Padillas hervorgeht: Das Verhalten der adeligen Verwandten, welche die Berufswahl der vier Kinder der Doña María de Acuña und des Don Juan de Padilla y Manrique nicht verstehen konnten, weist sie entschieden zurück, während sie das Verhalten Doña Marías, der Mutter, die mit dem Klostereintritt ihrer Kinder insgeheim einverstanden ist, und das der Kinder vorbildlich nennt. Gerade da zeigt sich deutlich, daß sie weder aus der adeligen Abstammung noch aus deren Ablehnung eine Ideologie macht, sich aber auch in beiderlei Hinsicht ihren klaren Blick nicht trüben läßt: »O vornehmes Volk! Macht doch um Gottes willen die Augen auf und seht, daß die wahren Ritter Jesu Christi und die Fürsten der Kirche, ein heiliger Petrus und ein heiliger Paulus, nicht einen solchen Weg gingen, wie ihr ihn geht. Denkt ihr vielleicht, daß es für euch einen neuen Weg gibt? Glaubt doch nur das nicht!«⁵² Doch muß immerhin festgestellt werden, daß Teresa weder bei der Gründung in Toledo von ihrer reichen »Freundin« Doña Luisa de la Cerda, noch in Alba de Tormes von den mächtigen Herzögen unterstützt wurde⁵³, dagegen von vielen Conversos, wie wir noch sehen werden.

– *Teresa war über ihre wahre Abstammung sehr wohl informiert*. Darüber erzählt uns P. Gracián in seiner Autobiographie *Peregrinación de Anastasio*. Im ersten Dialog, der zwischen ihm und Ana de San Bartolomé stattfindet, sagt Ana von sich: »Ich wurde in einem Dorf bei Avila geboren. ... Ich hatte drei Brüder und noch vier Schwestern, und wenn meine Abstammung auch bescheiden war, so fehlte meinem Vater doch nicht, was er an Vieh und Besitz vonnöten hatte; er und meine Brüder hatten bei tüchtigen und klugen Männern Ansehen, und so ernannten diese sie fast immer zu Bürgermeistern des Dorfes oder zu Kirchenpflegern.« Darauf antwortet Gracián: »Mit größerer Leichtigkeit als die selige Mutter Teresa von Jesus habt ihr mir über eure Abstammung erzählt, denn als ich in

⁵¹ Betrachtungen zum Hohenlied 2,31. Siehe auch Weg [Escorial] 19,5–20,1. Siehe dazu auch Leben 21,10: »Diese Seele [sie meint sich selbst] lacht manchmal bei sich, wenn sie sieht, wie gewichtige Personen, die dem Gebet ergeben und fromm sind, großes Aufsehen um einige Ehrenpunkte machen, die diese Seele schon unter den Füßen hat. Sie sagen, daß es die Klugheit und das Ansehen des Standes so verlangen, um mehr Nutzen zu haben. Dabei weiß sie sehr gut, daß es an einem Tag mehr Nutzen brächte, wenn man dieses Ansehen des Standes aus Liebe zu Gott hintansetzte als mit ihm in zehn Jahren.«

⁵² Gründungen 10,8–16, hier zitiert aus Abschnitt 11.

⁵³ Darauf hat mit Recht F. Márquez Villanueva hingewiesen (Santa Teresa y el linaje, a.a.O., 156ff.).

Avila Nachforschungen über das Geschlecht der Ahumadas und Cepedas anstellte, von wo es abstammte, da es eines der vornehmsten jener Stadt war, wurde sie ganz böse über mich, als ich davon sprach und sagte, daß es ihr genüge, Tochter der katholischen Kirche zu sein; und daß es ihr mehr ausmache, eine läßliche Sünde begangen zu haben, als wenn sie Abkömmling der gemeinsten und niedrigsten Dorfbewohner und Conversos der ganze Welt wäre.«⁵⁴ Es war ihr also sehr unangenehm, über dieses Thema zu reden. So wird verständlich, daß sie in einem Brief an die Priorin von Valladolid, einer Verwandten von ihr, darauf zu sprechen kommt, wie sich ihre Neffen, die Söhne ihres Bruders Lorenzo, in Avila anreden lassen: »Kommen wir nun zu Ihren Ratschlägen. Bezüglich des ersten, der mit den ›dones‹⁵⁵: Alle, die in Westindien Vasallen haben, werden dort so genannt. Doch als sie hierher kamen, bat ich ihren Vater, sie sollten sich nicht so nennen, und nannte ihm Gründe dafür...«.⁵⁶ Ob wir wohl errahnen können, was das für Gründe waren?

– Ihre Eltern nennt sie »tugendhaft und gottesfürchtig«⁵⁷, aber nicht Hídalgos (Edelleute) und »von reinem Blut«, wie sie das bei anderen macht.⁵⁸ Die Abstammung ihrer Familie und somit ihre eigene ist ihr nicht so wichtig, doch sagt sie darüber auch nicht die Unwahrheit, wie das später ihre Biographen tun.

– Teresa greift bei ihren Gründungen immer wieder auf die Hilfe von Conversos zurück, so in Medina del Campo, Alba de Tormes, Toledo und Burgos. Dabei setzt sie diesen Menschen oft ein Denkmal, wenn sie etwa den Stifter des Klosters in Toledo folgendermaßen beschreibt: »Es lebte in der Stadt Toledo ein ehrenhafter Mann und Diener Gottes, ein Kaufmann, der nie hatte heiraten wollen, sondern das Leben eines guten Katholiken führte.«⁵⁹ Fast könnte man meinen, sie wolle damit gegen das damals starke Mißtrauen und die pauschalen Vorurteile gegenüber den Conversos protestieren, denen man im allgemeinen keine echte Frömmigkeit zubilligte.

– Teresa nimmt viele Frauen aus Converso-Familien in ihre Klöster auf.⁶⁰ Während andere Orden Aufnahme­statuten einführen und daran festhalten, widersetzt sie sich allen Abgrenzungen. Umso bedauerlicher ist es, daß schon zehn Jahre nach ihrem Tod auch in ihrem eigenen Orden solche restriktiven Statuten eingeführt und durch ein Päpstliches Breve abgese­net worden sind.⁶¹

⁵⁴ Biblioteca Mística Carmelitana. Burgos 1933, Bd. 17, 259.

⁵⁵ »Dones«, Plural von Don – Herr, ist die einem Adligen gebührende Anrede.

⁵⁶ Brief vom 29.4.1576 an María Bautista (Brief 101,11). Siehe auch den Brief vom 9. Juli 1576 an ihren Bruder Lorenzo, in dem sie u.a. schreibt: »Euer Gnaden neigt noch zu viel Ehrsucht und trägt sie auch zur Schau. Es ist nötig, daß Sie sich diesbezüglich abtöten und nicht auf alle hören...« (Brief 109,5).

⁵⁷ Leben 1,1.

⁵⁸ Siehe z.B. Gründungen 20,2.

⁵⁹ Gründungen 15,1; in diesem Sinn auch 15,2.6.

⁶⁰ Siehe oben Anm. 25.

⁶¹ Siehe oben Anm. 26.

Schlußgedanken

Terasas Abstammung aus einer jüdischen Familie kann heute nicht mehr ernsthaft bezweifelt werden. Es ist nicht zulässig, die betreffenden Dokumente zu ignorieren oder in dem Sinn zu interpretieren, daß der Großvater vom christlichen Glauben abgefallen und dann wieder zurückgekehrt sei.

Um die ganze Tragweite dieses Umstandes zu ermessen, muß der geschichtliche Hintergrund berücksichtigt werden, denn schließlich lebte Teresa ja nicht im luftleeren Raum. So kann ihre jüdische Abstammung geradezu ein Schlüssel zum Verständnis ihrer Schriften und ihrer Persönlichkeit werden. Das gilt nicht nur für historische, soziologische, feministische oder psychologische Untersuchungen, sondern auch für das Studium theologischer und spiritueller Themen. Meines Erachtens wird Terasas Größe dadurch nicht geschmälert, sondern ihre menschliche Ausstrahlung wird noch bedeutender. Aufgrund ihrer Fähigkeit zu scharfer Beobachtung gelingt es Teresa, der Verlogenheit ihrer Mitmenschen in Gesellschaft und Kirche den Spiegel vorzuhalten.